Fünfundsechzig Jahre Thurgauer Heimatschutz

Autor(en): **Nägeli, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **47 (1972)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-699275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ernst Nägeli

FÜNFUNDSECHZIG JAHRE THURGAUER HEIMATSCHUTZ

Die Ideale der Gründer

Am 9. Oktober 1907 ist die Sektion Thurgau der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz gegründet worden. Der Anstoß war von der Schaffhauser Sektion gekommen. Junge Idealisten, namentlich aus dem Stand der Lehrer und der Architekten, taten sich zusammen, um der Heimatschutzbewegung auch im Thurgau zum Durchbruch zu verhelfen. Präsident wurde Dr. Paul Häberlin, der junge Seminardirektor in Kreuzlingen, der später Universitätslehrstühle für Philosophie bestieg. Aus seiner Ansprache an der Gründungsversammlung seien die folgenden Sätze festgehalten: «Der heutigen Menschheit fehlt das rechte Glück und die wahre Freude. Der Erwerb läßt ihr keine Zeit mehr, sich an etwas zu freuen. Wenn die Menschen endlich Zeit hätten, das Leben zu genießen, sind sie alt und müssen sich begraben lassen. Aufgabe des Heimatschutzes ist es nun im Grunde, der Menschheit die Freude an der schönen Welt wieder zurückzugeben; sie soll wieder sehen lernen, wieviel Erfreuliches und Wertvolles die nächste Umgebung enthält. Es ist daher unsere Pflicht, den Schönheitssinn zu wecken, damit ein einheitlicher Zug nach dem wirklich Schönen im ganzen Volk Wurzel faßt und sich in unserer ganzen Kultur offenbart, wie das in früheren Kulturperioden der Fall gewesen ist. Wer mit offenen Augen unsere Heimat durchwandert, wird finden, daß vieles geblieben, das wert ist, erhalten zu bleiben, und das mithilft, die alte, neu gewordene Aufgabe des Heimatschutzes der Lösung näher zu bringen. Deshalb wollen wir auch das gute Alte schützen und beim Neuentstehenden darauf achten, daß es sich harmonisch an das Vorhandene anschließt.» Damit war das Stichwort bereits gegeben, das später leicht verändert lautete: «Gutes Altes erhalten, Neues gestalten.»

Die praktische Arbeit

Dann begann der Vorstand, zu dem auch der junge Maler Carl Roesch gehörte, die praktische Arbeit. Das erste Thema, womit er sich befaßte, war der Stadtgraben von Dießenhofen, der ausgefüllt werden sollte und wogegen man sich wehrte; auch für die Erhaltung des Schloßgrabens in Bürglen setzte man sich ein, was geradezu symbolisch anmutet: Man wollte gewisse Trennungslinien zwischen Altem und Neuem bestehen lassen. Was die Gestaltung des Neuen betrifft, so brachte sich der Heimatschutz bald ins Gesprüch beim Bau der Stationsgebäude der Mittelthurgaubahn. Er machte sich auch daran, ein Verzeichnis erhaltenswürdiger Bauten und landschaftlicher Schönheiten aufzunehmen. Das heißt also, daß er von Anfang an seine Aufgabe weit spannte. Dem Idealismus waren aber lange Zeit die Flügel durch die Kasse beschnitten; denn aus den bescheidenen Mitgliederbeiträgen ließ sich nirgends ein Beitrag von Gewicht leisten, der entscheidend hätte bewirken können, daß eine Restauration im Sinne des Heimatschutzes durchgeführt worden wäre; es mußte bei kleinen Aufmunterungs- oder Anerkennungsgaben, verbunden mit einer «Ehrenmeldung» als Stubenschmuck, bleiben. Ideell vermochte der Heimatschutz aber dennoch kräftig zu wirken. Er weckte den Sinn in weiten Kreisen für seine Bestrebungen, und er veranlaßte manchen Bauherrn mit beratendem Beistand, bei Umbauten und Restaurationen dem guten Alten Ehre anzutun und bei Neubauten auf die Umgebung Rücksicht zu nehmen. In ihrer günstigsten Zeit zählte die Vereinigung tausend Mitglieder. 1910 ließ man durch Photograph Hausamann in Heiden Aufnahmen von «erfreulichen Gebäuden» machen, die man bei aufklärenden Vorträgen und in Publikationen zeigte. Im Jahre 1912 erhielt der Heimatschutz den ersten aufmunternden

Staatsbeitrag von hundert Franken. Als nun die Elektrizität im Lande Eingang fand, hatte man seine Sorge mit den Leitungen, die da und dort das schöne Landschaftsbild bedrohten. Für gute Transformatorenhäuschen gab der Heimatschutz Ratschläge wie später für ansprechende Bedürfnisanstalten. Seine Bemühungen um die Erhaltung der Fasnachtfunken blieben aber ohne Erfolg; die Funken wurden von der Fasnacht auf die Bundesfeier verlegt.

Schon 1914 wehrte sich der Heimatschutz gegen Reklametafeln und gegen Plakate, die ohne Rücksicht auf ihre Umgebung angebracht worden waren. Er hatte damals aber ebenso wenig Erfolg wie mit späteren Vorstößen gegen diese Art Verunstaltung der Landschaft. Und so wird man auch heute noch – oder heute mehr als je – immer wieder verärgert durch aufdringliche Reklame an Orten, wo sie nicht hingehört. Die schlimmsten Blüten trieb in neuester Zeit der Coca-Cola-Imperialismus.

Während des ersten Weltkrieges setzte sich der Heimatschutz für die Nußbäume ein, da deren Bestand durch die große Nachfrage nach Nußbaumholz für Gewehrschäfte sehr gefährdet wurde. Da, wo solche schöne einheimische Bäume geschlagen wurden, sollten junge als Ersatz gepflanzt werden. Und nach dem Krieg ließ der Heimatschutz den Ruf ergehen: «Pflanzt Friedenslinden!»

Schon im Jahre 1915 richtete der Heimatschutz an die Regierung eine Eingabe mit dem Wunsch, die Uferwege am Bodensee sollten gesichert werden, damit dem Wanderer der Blick auf den See so weit als möglich erhalten bleibe. Das war ein Thema, das immer wieder auftauchte.

Im Jahre 1920 wurde aus dem Schoß des Heimatschutzes die Trachtenvereinigung gegründet. Lehrer Hermann Gremminger, ein Heimatschützer der ersten Stunde, setzte sich mit Erfolg dafür ein, daß die längst abgegangene Thurgauer Frauentracht

erneuert und wieder getragen wurde. Wenn die aufwendige Sonntagstracht auch nicht mehr allgemein in die Kleiderschränke aufgenommen wurde, so hat sich während fünfzig Jahren doch immer wieder eine große Schar Trachtenträgerinnen bei Anlässen zusammengefunden, wo es galt, typisch thurgauische Akzente zu setzen, so etwa an Festen und Umzügen.

Im weitern ist aus der Tätigkeit des Heimatschutzes zu erwähnen, daß er Ratschläge für die Gestaltung der Friedhöfe und einheimischer Gärten, für den Blumenschmuck an Häusern und für die Reparatur alter Dächer gab. Schon vor bald vierzig Jahren machte er sich Sorgen wegen der Verölung des Sees und klagte er gegen Kehrichtdeponien, die ohne Rücksicht auf die Umgebung angebracht wurden.

Konnte der Heimatschutz in den ersten Jahrzehnten, wenn er um finanzielle Hilfe angegangen wurde, immer nur symbolisch und moralisch helfen, so besserte es, als ihm der Staat etwas mehr Geld zur Verfügung stellte, so als aus dem Lotteriefonds ein ansehnlicher Betrag für die Erneuerung von Riegelbauten ausgeschieden wurde. Für besondere Aufgaben ließen sich besondere Staatsbeiträge gewinnen. Auch aus dem Schokoladentaler, den Ernst Laur, der Spiritus rector des schweizerischen Heimatschutzes, in der schokoladenhungrigen Zeit nach dem zweiten Weltkrieg mit großem Erfolg lancierte, fließt Jahr für Jahr ein beträchtlicher Betrag den kantonalen Sektionen und damit auch der thurgauischen zu.

Die führenden Männer

Zum Schluß noch ein paar Worte über die Männer, die an der Spitze des Thurgauer Heimatschutzes standen und unentgeltlich Land und Volk große Dienste leisteten. Auf den ersten Präsi-

denten, Dr. Paul Häberlin, der nur kurz amtete, folgte Kantonsschullehrer Dr. Ernst Leisi, der dem Heimatschutz sein langes Leben lang eng und tätig verbunden war. Er wurde 1911 von Zeichenlehrer Otto Abrecht in Frauenfeld abgelöst, und 1915 übernahm Architekt Werner Kaufmann in Frauenfeld für lange Zeit das Präsidium, nämlich bis 1932. Dann führte Hermann Gremminger, der schon seit der Gründung im Vorstand eifrig mitgearbeitet hatte, das Amt des Obmanns; er war einer der Hauptrepräsentanten des thurgauischen Heimatschutzes, für den er unermüdlich mit warmen Worten warb. Im Jahre 1946 löste ihn Architekt Heinz Schellenberg in Kreuzlingen ab, mit dem Stichwort: «Heimatschutz ist eine allgemeine Bürgerpflicht.» Auf ihn folgte 1961 Kantonsbaumeister Stuckert, der über wertvolle Beziehungen zur Regierung verfügte. Als 1968 Dr. Jürg Ganz mit neuen Ideen die Leitung des Heimatschutzes übernahm, wurde die wertvolle Verbindung zur Denkmalpflege hergestellt.